

«Stillstand ist für mich das Schlimmste»

Mit 36 Jahren führt Chantal Brauchli ein Unternehmen mit 50 Mitarbeitenden, sitzt im Grossen Kirchenrat, verwaltet eine Liegenschaft – und ist seit diesem Frühjahr als erste Frau Präsidentin des KMU- und Gewerbeverbands Kanton Luzern. Wie schafft sie das? CAROLE BOLLIGER



«Es ist schön, Menschen in schwierigen Lebenssituationen begleiten zu können», sagt Chantal Brauchli, die sich unter anderem im Grossen Kirchenrat der Reformierten Kirche Luzern engagiert. RAUL STEFFER

Die Antwort überrascht. «Stress kenne ich nur ganz selten und ich lasse mich nur schwer aus der Ruhe bringen», sagt sie. Nicht überheblich, sondern ganz selbstverständlich. Und tatsächlich: Im Gespräch wirkt nichts gehetzt. Chantal Brauchli antwortet präzise, denkt kurz nach und kommt auf den Punkt. Keine langen Erklärungen, keine grossen Worte. Effizienz ist für sie keine Strategie, sondern eine Haltung. Dabei war ihr beruflicher Weg keineswegs vorgezeichnet. Zwar führt sie heute das Luzerner Familienunternehmen Brauchli AG Luzern in fünfter Generation, doch ursprünglich wollte sie in den Sozialbereich. «Ich habe das KV gemacht und immer gedacht, ich arbeite später einmal mit Menschen», erzählt sie. Das Leben habe dann einen anderen Weg eingeschlagen. Bereut hat sie ihn nie.

Verantwortung

Wer mit ihr spricht, merkt schnell: Karriere ist für sie kein Selbstzweck. Immer wieder fällt dasselbe Wort: Verantwortung. «Ich glaube, man sollte sich einsetzen, wenn man kann», sagt sie. «Ich habe die Möglichkeit dazu und möchte mich gerne für die Gesellschaft engagieren.» Dieser Satz erklärt vieles. Schon früh übernahm sie Ver-

antwortung, zunächst bei Jungwacht Blauring als Leiterin, später als Lagerleiterin und Präsidentin. Heute trägt sie Verantwortung für Mitarbeitende, Kundinnen und Kunden, verschiedene Organisationen und zahlreiche ehrenamtliche Aufgaben. Stillstand kommt für sie nicht infrage. «Machen bedeutet nicht stillstehen. Und stillstehen wäre für mich das Schlimmste.» Dass sie dabei mehrere Rollen gleichzeitig ausfüllt, scheint sie kaum zu beeindrucken. Neben der Unternehmensführung und ihren zahlreichen Engagements kümmert sie sich auch noch um die Verwaltung der eigenen Liegenschaft – eine Aufgabe, die für andere beinahe einem Vollzeitjob entsprechen würde. Für die 36-jährige ist auch das selbstverständlich Teil ihrer Verantwortung.

Zeit gut einteilen

Vielleicht liegt das Geheimnis weniger in aussergewöhnlicher Belastbarkeit als in ihrer Fähigkeit, Prioritäten zu setzen. «Ich bin früh Mutter geworden», sagt sie. «Dadurch habe ich gelernt, mich zu organisieren und meine Zeit gut einzuteilen.» Führung bedeutet für Chantal Brauchli vor allem eines: zuhören. «Und Verantwortung übernehmen – für die Mitarbeitenden, für die Kunden und für das, was man macht.»

«Durch mein kirchliches Engagement habe ich gelernt, noch stärker auf den Menschen zu schauen.»

Chantal Brauchli



Zum Video : Chantal Brauchli im Porträt

Als Chefin beschreibt sie sich als nahbar und authentisch. Dass sie selbst weder Schreinerin noch Zimmerin gelernt hat, empfindet sie dabei nicht als Nachteil. Im Gegenteil. Sie vertraut auf das Wissen ihrer Mitarbeitenden. «Sie sind täglich vor Ort und bringen unser Unternehmen weiter.»

Auch Kritik begegnet sie pragmatisch. Sachliche Rückmeldungen seien wichtig. «Nur so kommt man weiter.» Und Entscheidungen? Die trifft sie täglich. Viele. Natürlich zweifle sie manchmal. «Aber ich treffe meine Entscheidungen nach bestem Gewissen und stehe dann auch dazu.» Verantwortung endet für sie nicht am Werkstor. Sie engagiert sich ebenso in der reformierten Kirche. Warum? Weil dort Menschen im Mittelpunkt stehen.

«Es ist schön, Menschen in schwierigen Lebenssituationen begleiten zu können», sagt sie. Besonders berührend seien Momente, in denen jemand dank Unterstützung wieder Hoffnung schöpfe oder eine schwierige Situation hinter sich lassen könne. «Besonders das Mitgestalten der Zukunft unserer Kirche und das gesellschaftliche Engagement motivieren.»

Mitgefühl im Alltag leben

Ihr Glaube prägt dabei nicht nur ihr kirchliches Engagement, sondern auch ihren Führungsstil. Mitgefühl sei für sie zentral. «Das lebe ich auch im Alltag. Das ist das oberste Gut.» Für die Kirche der Zukunft wünscht sie sich Offenheit. Eine Kirche, die Menschen nahe ist, Neues zulässt und gleichzeitig Traditionen bewahrt. Sie ist überzeugt, dass auch die Kirche von der Wirtschaft lernen kann – etwa bei Organisation, Führung oder im verantwortungsvollen Umgang mit Finanzen. Umgekehrt habe sie selbst durch ihr kirchliches Engagement gelernt, noch stärker auf den Menschen zu schauen.

Verantwortung übernehmen, das zieht sich durch ihr ganzes Engagement – auch in ihrer neusten Aufgabe: Seit diesem Frühjahr ist Chantal Brauchli die erste Präsidentin des KMU- und Gewerbeverbands Kanton Luzern. Die erste Frau in diesem Amt zu sein, erfüllt sie mit Stolz. Vor allem, weil sie damit anderen Frauen ein Vorbild sein kann. Gleichzeitig hofft sie, dass diese Tatsache eines Tages keine Schlagzeile mehr wert sein wird.

Trotz ihrer vielen Aufgaben weiss sie genau, wo sie Kraft schöpft: zuhause. Auf der Terrasse. «Wenn ich in der Erde herumwühlen kann.» Dort ist sie einfach Chantal. Ebenso bei ihren langjährigen Freunden, die sie seit Jugendtagen begleiten. Und was soll einmal von ihr bleiben? Sie muss nicht lange überlegen. «Ich hoffe, die Leute sagen über mich: Sie war authentisch und hat sich für die Gesellschaft eingesetzt.» Nach einer Stunde Gespräch glaubt man ihr jedes Wort.



Als erste Luzerner Kirchgemeinde: Meggen-Adligenswil-Udligenswil erhält den Grünen Guggel

SEITE 22

Gemeinschaft leben: gemeindeübergreifende Jugendarbeit

Kirchgemeinde Luzern SEITE 13

«Die Erde bringt von selbst Frucht hervor»: Erntedank

Emmen-Rothenburg SEITE 15

Singen für die Freude: Geschichte des Kirchenchor Kriens

Kriens SEITE 17

Jubiläum – 50 Jahre reformierte Kirche Littau-Reussbühl

Littau-Reussbühö SEITE 18

24 Jahre Kirchenarbeit – Gaby Leserri prägte Chor, Synode und Sekretariat

Hochdorf SEITE 20

Über die Schulter geblickt:

«Der Gottesdienst ist die Grundlage zum Aufbau einer Vertrauensbasis, damit Pfarrpersonen Menschen später bei einem Schwellenereignis oder in Krisen begleiten können. »

Pfarrerinnen Margrit Schönholzer

Wolhusen SEITE 25

In Kürze

Ralf Zimmer
verstärkt Seelsorge
und Bildung

Im August 2026 hat Pfarrer Ralf Zimmer seine Tätigkeit bei der Reformierten Kirche Kanton Luzern aufgenommen. Er ist in verschiedenen Bereichen der Seelsorge und in der Bildung tätig.

Ralf Zimmer bringt breite seelsorgliche und kirchliche Erfahrung mit. Während der vergangenen 18 Jahre wirkte er als Pfarrer in der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde der March im Kanton Schwyz. Dort war er in der Kirchgemeinde seelsorglich tätig sowie auch als Spezialseelsorger im Spital Lachen, in Alterszentren und weiteren Institutionen.

Für alle Generationen hat er Angebote aufgebaut und die Vernetzung gefördert. Zudem engagierte sich Ralf Zimmer über all die Jahre in der Jugendarbeit und als operativer Leiter im kirchlichen Unterricht. Dort begleitete er das Team der Katechetik, führte Lehrpläne ein, baute Jungleiterkurse auf und setzte sich mit Bildungsfragen und der Weiterentwicklung von Bildungsangeboten auseinander. Als Kirchenrat der Landeskirche des Kantons Schwyz bringt er zusätzlich zehn Jahre Erfahrung mit bildungspolitischen Abläufen mit.



Verheerendes Erdbeben in Venezuela.
HEKS

Reformierte
Landeskirche
spendet
20 000 Franken
für die Nothilfe

Die venezolanische Regierung hat nach den schweren Erdbeben den Notstand ausgerufen, und Rettungskräfte suchen nach Verschütteten. Es sind Zehntausende Menschen betroffen. Ein Team vom Hilfswerk der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (Heks) reiste auf dem Landweg von Kolumbien aus nach La Guaira.

Im Katastrophengebiet arbeitet Heks mit seiner langjährigen Partnerorganisation Maniapure zusammen. Die Reformierte Kirche Kanton Luzern hat 20 000 Franken für die Umsetzung von Sofortmassnahmen ans Heks gespendet. In einem ersten Schritt konnten so Medikamente, Lebensmittel, Wasser und Notunterkünfte bereitgestellt werden. Zudem stehen medizinisches Personal sowie mobile Kliniken zur Verfügung. In einem zweiten Schritt können Hygiene- und Sanitäreinrichtungen sowie weitere Notunterkünfte bereitgestellt und der Bedarf von Wiederaufbauaktivitäten evaluiert werden.

Arbeitsgruppe Prävention entwickelt Verhaltenskodex

Der Verhaltenskodex stärkt die Prävention von Grenzverletzungen und unterstützt Angestellte, Behördenmitglieder sowie Freiwillige dabei, Verantwortung bewusst wahrzunehmen und Risikosituationen frühzeitig zu erkennen. MICHI ZIMMERMANN



Die Arbeitsgruppe Prävention hat an vier Workshops den Verhaltenskodex erarbeitet. EMANUEL AMMON

Nach einem mehrmonatigen Prozess von Februar bis Juni 2026 hat die Arbeitsgruppe Prävention einen Verhaltenskodex entwickelt. Die Arbeitsgruppe setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Kirchgemeinden, Funktionen und Berufsgruppen zusammen. Gemeinsam haben sie ein Instrument geschaffen, welches zur Qualitätssicherung und zur Prävention mit verbindlichen Grundlagen beiträgt.

Dieser Kodex unterstützt dabei, mit herausfordernden Situationen umzugehen, diese zu reflektieren und anzusprechen. Dadurch werden heikle Alltagssituationen besprechbar und transparent, die Handlungssicherheit gestärkt sowie eine offene Feedback- und Fehlerkultur gefördert.

Gleichzeitig schafft der Kodex Schutz und Rückhalt für alle Beteiligten. Ein besonderer Fokus liegt auf der Prävention von Grenzverletzungen und Machtmissbrauch. Der Kodex hilft, Risikosituationen sachlich anzugehen und bewusst zu gestalten. Durch klare Verhaltensgrundsätze und eine verbindliche Verpflichtungserklärung werden Grenzüberschreitungen erschwert und mögliche manipulative Strategien frühzeitig erkennbar gemacht.

Perspektiven einbezogen

Die Entwicklung erfolgte in mehreren Workshops organisiert durch die Landeskirche in Zusammenarbeit mit der Fachstelle MachtRaum. Die Vielfalt der beteiligten Personen und Perspektiven wurde von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe als grosse Bereicherung erlebt.

Nächste Schritte

Mit dem Verhaltenskodex setzt die Reformierte Kirche Kanton Luzern einen wichtigen Meilenstein in ihrer Präventionsarbeit. Er bildet eine gemeinsame Grundlage für einen respektvollen Umgang und stärkt das Bewusstsein für Verantwortung, Schutz und Vertrauen in allen kirchlichen Arbeitsfeldern. Die Landeskirche hat seit April in mehreren Veranstaltungen die unterschiedlichen Meilensteine vorgestellt, diese sind unter reflu.ch/praevention abgebildet. Im September sind die Schulungen rund um Deklaris geplant. Mit dem Monitoring-Tool werden administrative Abläufe vereinfacht. Gleichzeitig stellt es sicher, dass die Prävention transparent umgesetzt werden kann. Deklaris ist überdies ein Kommunikationsinstrument, mit welchem auf die unterschiedlichen Schritte bezüglich der Prävention aufmerksam gemacht werden kann.

Externe Meldestelle

Die externe und unabhängige Meldestelle steht für Betroffene von Grenzverletzungen seit Anfang 2025 zur Verfügung. Die Inanspruchnahme ist kostenfrei. Die Kontaktaufnahme ist per Telefon, Threema, E-Mail, Post und Online-Formular möglich und ist beschrieben unter reflu.ch/meldestelle.



«Ich bin durch die Arbeitsgruppe in die Thematik hineingekommen und fand den Prozess sehr spannend. Besonders die Zusammenarbeit mit Menschen mit verschiedenen Hintergründen sowie Berufen hat mir gefallen. Die entstandenen Ergebnisse stimmen mich zuversichtlich für die Prävention vor Grenzverletzungen. Weiter waren die vier Workshops sehr gut organisiert von der Landeskirche und MachtRaum.»

Radenko Vukajlovic, Sigrist Reformierte Kirche Stadt Luzern



«Es war wertvoll, von Beginn an Teil dieses Prozesses rund um die Erarbeitung des Verhaltenskodex zu sein. Die konkreten Umsetzungen werden je nach Kirchgemeinde unterschiedlich ausfallen. Klar ist jedoch: Das Thema Prävention und Schutz vor Grenzverletzungen wird sowohl von unseren Mitgliedern als auch von uns als wichtig erachtet.»

Christine Blaser, Präsidentin
ad Interim Reformierte Kirche Willisau-Hüswil



«Die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe hat meinen Blick auf das Thema Grenzverletzungen erweitert. Besonders wertvoll fand ich die Vielfalt der Teilnehmenden und Perspektiven aus unterschiedlichen Berufsgruppen. In den Diskussionen wurde deutlich, dass Grenzverletzungen nicht immer klar erkennbar sind und deshalb Austausch und Sensibilisierung wichtig bleiben. Ich habe viel Wissen zu psychischen, spirituellen, sexuellen und körperlichen Formen von Missbrauch gewonnen. Zudem bin ich gespannt auf die erarbeiteten Instrumente zur Kommunikation und Administration.»

Andreas Bachmann, Kommunikation Reformierte Kirche
Meggen-Adligenswil-Udligenswil

Monatsbild



Unterrichtslager Wie jedes Jahr ging es für die 6. und 7. Klasse aus Hochdorf wieder hoch zur Mörlalp im Kanton Obwalden ins Christkatholische Jugendhaus. Nebst Wanderungen und abwechslungsreichen Spielen gab es auch Raum für kreativen Religionsunterricht. Unter anderem wurde die Verwandlung von Saulus zu Paulus thematisiert. Ein abendlicher Spaziergang am Ankunftstag führte die Gruppe zu einer kleinen Kapelle, wo eine spannende Geschichte erzählt wurde.

Finde die fünf Unterschiede



Tombola Am Fest «50 Jahre Kirche Littau-Reussbühl» konnte man mit ein bisschen Losglück einen schönen Preis gewinnen.

Kirchliches Engagement

Beruf Pfarrer:
«Die Kirche als
Lebensraum nutzen»

Die Rubrik gibt Einblicke in kirchliche Berufe. In dieser Ausgabe gibt Thomas Heim einen Einblick, was ihn auf den Weg als Pfarrer gebracht hat und was ihn begeistert.

Thomas Heim, Sie arbeiten in der Kirchgemeinde Willisau-Hüswil. Was sind Schwerpunkte?
Die Arbeit als Pfarrer ist sehr vielseitig. Ich habe mit Menschen aller Altersgruppen zu tun und gestalte monatlich mehrere Gottesdienste in der Kirche sowie im Altersheim. Dazu gehören der Oberstufenunterricht, das Konfirmationslager, der Singtreff, das Feiern mit Kindern im Vorschulalter und Weiteres mehr. Zudem begleite ich Menschen bei Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen. Auch Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit gehören zu meinen Aufgaben. Daneben engagiere ich mich in Projekten wie zum Beispiel der Velowegkirche Hüswil.

Warum haben Sie diese Tätigkeit gewählt?
In meiner Jugend habe ich Gott kennengelernt und wollte diese Beziehung vertiefen. Gleichzeitig interessierten mich Geschichte, Sprachen, Psychologie und Pädagogik. Das Theologiestudium verband vieles davon. Zudem wollte ich mich für die Kirche engagieren, in der ich selbst aufgewachsen bin. Das Pfarramt bietet viel Gestaltungsspielraum. Die kirchliche Infrastruktur ist da und sie soll als Lebensraum genutzt werden. Dafür braucht es Menschen, die Ideen haben und anpacken wollen.

Was motiviert Sie?
Ich bringe gerne die gute Nachricht unter die Leute, dass Gott da ist und den Men-



THOMAS HEIM
Pfarrer

schen liebevoll begegnen möchte. Ich wünsche mir, dass Menschen glauben, hoffen und lieben können. Besonders schön ist es, Menschen über längere Zeit zu begleiten. So etwa Jugendliche, die ich einst getauft habe und später im Konfirmandenunterricht wieder treffe.

Wem empfehlen Sie die Tätigkeit?
Menschen, die gerne selbstständig arbeiten und kreativ unterwegs sind, die offen und begeisterungsfähig sind und Gott mit Menschen zusammenbringen möchten. Der Beruf verlangt sowohl Präsenz in der Öffentlichkeit als auch Diskretion in persönlichen Begegnungen. Für das Theologiestudium braucht es zudem Ausdauer und Freude an Sprachen.

INTERVIEW: MICHI ZIMMERMANN

Telebibel Luzern

Vergessen –
versöhnen

Im Alltag ist es meistens oft sehr lästig, vergesslich zu sein. Mich jedenfalls ärgert es immer wieder, wenn ich z. B. vom Einkaufen heimkomme und merke, dass ich etwas vergessen habe. Weil ich dachte: Ach, das musst du dir nicht notieren. Kein Problem. Da denkst du schon daran. Und prompt vergesse ich es dann. Manchmal ist es aber auch ein Geschenk, vergessen zu können.

So schreibt Paulus der Gemeinde in Philippi: «Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt» (Phil 3, 13b). Also: Weil ich vergessen kann, werde ich offen für Neues.

«Ich vergesse, was hinter mir liegt ...» Ist das wirklich erstrebenswert? Ist das gut? Oder ist es nicht geradezu gefährlich, das Vergangene einfach wegzustecken? Zu vergessen, zu verdrängen? Unbesehen. Unverarbeitet.

Ich mag ja etwas vergessen. Wenn ich es aber nur verdränge, aus meinem Bewusstsein schiebe, ohne es jedoch verarbeitet zu haben, dann taucht es irgendwann doch einfach wieder auf.

«Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt» ... und kaum habe ich mich ausgestreckt, meldet sich blitzschnell das Vergessene, die Vergangenheit zurück. Einfach so mir nichts dir nichts lässt sich die Vergangenheit nicht zur Seite schieben!

Mit «vergessen» meint Paulus wohl eher «sich versöhnen». «Ich versöhne mich mit dem, was war, kann es weglegen, loslassen, und öffne mich für das, was kommt.» Erst wenn wir uns mit dem, was gewesen ist, ausgesöhnt haben, können uns befreit ausstrecken für Neues.

VERENA SOLLBERGER, PFARRERIN

telebibel.ch/luzern

Buchtipps

Stimmen der Strasse

Quartiergespräche Robert Seethalers neustes Buch spielt in einer einzigen Strasse – mit ihren Bewohnern und den Veränderungen. Namen gibt es keine, alles wird über Dialoge erzählt: Eine Hausverwaltung, Immobilienspekulanten, Saufkumpane, Paare, der Metzger und andere reden über sich und die anderen. Trotzdem weiss man immer, wer spricht – an der Sprache und der Art der Konversation. Eine bildhafte Stimmung entsteht, die im eigenen Kopf lebendig wird.
«Die Strasse», Robert Seethaler, Claassen Verlag, 2026



Glaube trotz Zweifel

Schicksalsschläge Gianna wächst mit zwei Geschwistern in einer christlichen Familie behütet auf. Als sie 16 Jahre alt ist, nimmt sich ihre Mutter unerwartet das Leben. Einige Jahre später stirbt ihr Vater an Krebs. Gianna schildert ihre persönlichen Erfahrungen und Zweifel. Sie berichtet über Vorwürfe und Wut, aber auch darüber, wie sie es wieder schafft, an einen liebenden Gott zu glauben, der einen Plan für unser Leben hat. Nach der Geburt ihres Babys wird ihr Glaube erneut auf die Probe gestellt. Doch das Wunder, das ausblieb, bewirkt letztlich ein Wunder in ihr.
«Wenn das Wunder ausbleibt», Gianna Wemmer, SCM Hänssler, 2026

